



20. Februar 2017
Vortrag von
Rainer Rottmann



Gehenket - gerädert - geköpft

Die NOZ und der NDR wiesen auf diese Veranstaltung hin – und wesentlich mehr als zunächst erwartet kamen. Der Raum war mit gut 50 Interessierten deutlich überbelegt, zusätzliche Stühle wurden herbeigeschleppt. Der BiKult-Vorsitzende



H.-J. Bruns begrüßte die Anwesenden, besonders Jurist und Heimatforscher



Der Raum war noch voller, als dies Foto zeigt.

Rainer Rottmann aus Hagen.

Dieser begann seinen humorvoll gestalteten Vortrag mit Sätzen, die mit Redewendungen aus der Alltagssprache gespickt waren. Sie hatten alle mit alten Strafen und Hinrichtungsmethoden zu tun und sind schon vor Jahrhunderten entstanden. Kurz darauf erklärte er diese Begriffe den verwunderten Zuhörern. *Ich fühl mich wie gerädert* oder *ich drück Dir die Daumen*. Nein, nicht wegen der Daumenschrauben. Die Menschen waren damals sehr abergläubisch. Die Daumen von Verurteilten wurden getrocknet, zu Amuletten verarbeitet und gern um den Hals getragen. Sie sollten Glück bringen.

Herr Rottmann begann seine Power-Point-Präsentation mit einer alten Landkarte des Hochstifts Osnabrück. Dieses war nahezu identisch mit dem heutigen Landkreis OS. Jedes der damals 7 „Ämter“ hatte einen eigenen Gerichtsort; insgesamt gab es 19 Hinrichtungsstätten. Heute deuten oft nur noch Flurnamen (z. B. Hagen: Wolfsbäume; OS: Galgenesch) auf Hinrichtungsstätten hin. Auf vielen von ihnen sind sogar Neubausiedlungen entstanden, und niemand ahnt, was dort früher geschah.

Hinrichtungsstätten wie z.B. Galgen standen gern und oft an Landesgrenzen. Die Landesherren – sei es der Graf von Tecklenburg oder der Fürstbischof von Osnabrück – wollten hiermit ihre Macht beweisen: „Ab hier regiere ich!“

Den Erhängten blieb natürlich der Zugang zum Paradies verwehrt, denn ein Begräbnis auf einem kirchlichen Friedhof kam für sie nicht in Frage. Um dies



Rainer Rottmann

Hans-Jürgen Bruns

noch zu verdeutlichen, errichtete man einen Galgen gern direkt auf einem Hünengrab. Man wusste schon damals, dass diese Megalith-Steingräber aus heidnischer Zeit stammten. Dies verstärkte natürlich noch die Freveltat.



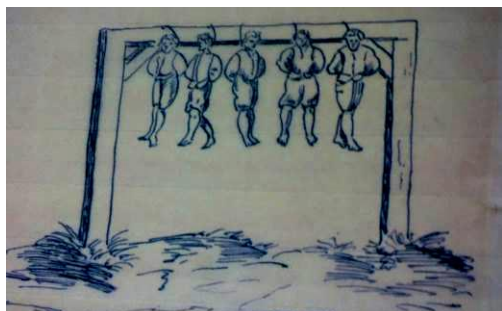
Heutiger Rastplatz an alter Richtstätte

mit den Grafen von Tecklenburg - und somit unsichere Gebiete. Wo heute zur Rast eingeladen wird, war früher eine Richtstätte.

Zigeunern war es bei Strafe verboten, das Territorium des Fürstbischofs von Osnabrück zu betreten. Taten sie es trotzdem, so wurden sie beim ersten Versuch „ermahnt“, indem man ihnen die Nase oder ein Ohr abschnitt. Im Wiederholungsfall drohte ihnen der Galgen. Ein solches Schild war auch für Analphabeten verständlich und wurde an der Landesgrenze aufgestellt.

Verurteilte blieben zur Abschreckung am Galgen hängen, bis Raben und Insekten ihr Fleisch verzehrt hatten, sie also völlig skelettiert waren. Das dauerte Wochen. Daher henkte man die Delinquenten mit einer Kette; sie starben den Erstickungstod. Ein Strick wäre derweil morsch geworden. Da dies mit einem wochenlangen Gestank verbunden war, gab es diese Hinrichtungsmethode in Osnabrück nicht.

Abschreckend wirken sollten auch die gut sichtbar auf hohen Pfählen dargestellten Schädel der Enthaupteten. Sicherlich stellten schon damals die handgeschmiedeten Nägel einen erheblichen Kostenfaktor dar, was man durchaus in Kauf nahm.



Im Spanischen Erbfolgekrieg kamen um 1710 Soldaten aus den Niederlanden und stahlen Vieh. Sie wurden erwischt und gleich zu mehreren gehenkt. Man erkennt die unterschiedliche Bauweise zum „Zigeuner-galgen“, der nur aus einem Pfahl und einem kurzen Querbalken bestand.

Als Herr Rottmann erläuterte, dass es in jenen Zeiten für Verdächtige weder Rechtsanwälte noch sonstige Verteidiger gab, kamen Unverständnis und Empörung auf. Kopfschüttelnd meinte man: „Gut, dass wir doch heute in einer gerechten Gesellschaft leben“. Dies war die einhellige Meinung.

G.P.

Noch heute findet man alte Grenzsteine. Ein solcher steht z.B. zwischen Lienen und Glandorf. Manchmal sind hier Rastplätze neben der Straße angelegt. Schöne Landschaftsaufnahmen von Herrn Rottmann belegten dies. Allerdings sind die damaligen Grenzen nicht unbedingt mit den heutigen Grenzen zwischen NRW und Niedersachsen identisch, denn schließlich gab es Grenzstreitigkeiten



Zigeuner-Abwehr

